

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1378

Ahrensburg, Dienstag, den 20. März 1888

11. Jahrgang.

Das Regierungsprogramm Kaiser Friedrichs III.

„An mein Volk“ äußert sich Kaiser Friedrich in dem Erlaß an den Reichskanzler über die Grundzüge seiner Regierungspolitik und die Besprechung dieses Programms in der Presse hat bereits erheblichen Umfang angenommen. Es ist begreiflich, daß Jeder von seinem Standpunkte aus die kaiserlichen Worte nach besten Kräften verwerthet und demzufolge hat man in freier Uebersetzung theilweise auch manches herausgelesen, was der kritische Blick beim besten Willen nicht zu finden vermag. Die Worte der Kundgebung sind sehr vorsichtig gewählt und machen, ehrlich gestanden, auf uns nicht den Eindruck, daß wesentliche Aenderungen in den zeitweiligen Verhältnissen ihnen folgen könnten. Zunächst dürfte sich dieses auch durch die Lage der Dinge verbieten. Im Uebrigen kann lediglich die Zeit lehren, welche Deutung die richtige ist. Wir lassen nachstehend einige Stimmen der Presse über diesen Gegenstand folgen.

Die „National-Zeitung“ schreibt: „Soll die Bedeutung der beiden Schriftstücke kurz bezeichnet werden, so darf man sagen: das vor Allem friedliche Regierungsprogramm Kaiser Friedrichs ist erfüllt von echt nationaler Gesinnung; es ist aufrichtig konstitutionell; es stellt keinen Bruch mit der bisherigen inneren Politik in Aussicht, aber in einigen Beziehungen bringt es in diese doch eine bestimmte, eigene Abtönung. Die Ansprache „An mein Volk“, welche in ihrem größten Theil der Erinnerung an den heimgegangenen Kaiser gewidmet ist und schon die Empfindungen der Nation in diesen schmerzlichen Tagen ausspricht, verkündet Grundzüge, welche so auch für Kaiser Wilhelm maßgebend waren; in dieser Ansprache erklärt Friedrich III.,

daß er in den großen Zügen des deutschen und preussischen Staatslebens der Fortsetzer Wilhelms I. sein will. Die einzelnen Sätze des Erlasses an den Kanzler führen diesen Entschluß des Näheren aus und ergeben genauer die auf der erwähnten Grundlage beabsichtigte, mit dieser überall vereinbare, jedoch eines eigenen Wesens keineswegs entbehrende persönliche Haltung des neuen Herrschers. Kaiser Friedrich ebenso, wie sein verewigter Vorgänger, hält fest an allen bewährten Ueberlieferungen des preussischen Staates. Aber aufgewachsen mit der Generation, welche die Begründung konstitutioneller Einrichtungen als eine ihrer Lebensaufgaben betrachtet hat, bringt Friedrich III. diesen neuen Institutionen des Staates die nämliche Wärme der Gesinnung entgegen wie den älteren Einrichtungen.“

„Die Worte, welche sich auf Sozial-, Finanz-, Verwaltungspolitik beziehen, entsprechen im Allgemeinen der bisherigen Richtung der inneren Reichs- und preussischen Politik, jedoch mit der Tendenz der Abweisung aller Extreme; es ist ein eminent gemäßigtes Programm. So wird das Verlangen nach beständigem Eingreifen der Gesetzgebung in die wirtschaftlichen Verhältnisse zurückgewiesen durch den Satz, es solle nicht die Erwartung hervorgerufen werden, „als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staates allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen.“

Die „Kölnische Ztg.“: „Wie der Verfassung im Reich und in Preußen gewissenhafte Beobachtung zugesichert wird, so wird insbesondere jeder religiösen Ueberzeugung und jedem Glaubensbekenntniß Freiheit und Schutz zugesagt, mit der starken Betonung, daß jeder seiner Unterthanen darin zu handeln habe gleich dem Könige, dessen Herzen sie alle gleich nahe stehen. Wie zu

unserer neuen Kolonialpolitik, so bekennet sich König Friedrich auch zu der von seinem Vater eröffneten Sozialpolitik, ohne sich und dem Volke zu verschweigen, daß es nimmer möglich sein werde, mit staatlichen Mitteln allen Uebeln der Gesellschaft zu steuern. Die Rückkehr zu einer einfachen Lebensunterhaltung, wo letztere verlassen wurde, erachtet der König für so sehr geboten, daß er seinen besonderen Willen dahin zu erkennen giebt; keine Gelegenheit dürfte im öffentlichen Dienste veräußert werden, der Sucht zu unnötigem Aufwande entgegenzutreten. Nach drei besonderen Richtungen glaubt der König schon jetzt Besserungen der bestehenden Zustände anregen zu sollen: auf dem Gebiete der Schule, in der Verwaltung des Landes, was die Zahl und Gehälter der Beamten betrifft, und endlich auf dem kommunalen Verwaltungsgebiete, soweit das Besteuerungsrecht der Gemeinden besteht. Die Halb- und einseitige wissenschaftliche Bildung, wie sie der Monarch auffaßt, scheinen ihm ein Hauptgrund der sozialen Unzufriedenheit und mancher Mißverhältnisse zu sein. Welche Aenderungen im einzelnen auf dem Schulgebiete der Monarch im Auge habe, erfahren wir noch nicht; ein sicherer Anhalt läßt sich aus dieser Stelle des Erlasses nicht entnehmen. Um so bestimmter ist derselbe in den beiden andern Punkten: ein zu weit gehendes Besteuerungsrecht der Gemeinden gilt dem Monarchen für ein Uebel, welches eine große Gefahr drückender Belastung des einzelnen mit sich bringe; auf der andern Seite erscheint dem König die jetzige Gliederung der staatlichen Behörden eine viel zu reichliche zu sein; er glaubt durch Auslösung einiger Gliederungen und Vereinfachung der Geschäftsführung eine Reihe von Beamten sparen zu können, wofür dann die verbleibenden mit entsprechend höherer Befoldung bedacht werden könnten.

Die „Vossische Zeitung“: „Was Kaiser Friedrich über sein Verhältnis zu den Religionsgenossenschaften sagt, ist aus der Seele des großen Friedrich gesprochen. Es ist eine Verurtheilung des Glaubenshaders und der Verfolgungssucht, welche nur zu lange die deutsche Nation zerklüftet haben, ist der altpreussische Grundsatz der Gewissensfreiheit und Gleichberechtigung, würdig des Ruhmes der Hohenzollern. Kaiser Friedrich verkündet den seit Jahrhunderten in seinem Hause heilig gehaltenen Grundsatz religiöser Duldung; er versichert, daß jeder Bürger jedes Bekenntnisses und jeder Religionsgemeinschaft seinem Herzen gleich nahe stehe: „Haben doch alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt.“ Auch die Ausführungen des Kaisers über die wirtschaftliche und soziale Gesetzgebung zeugen von hoher staatsmännischer Anschauung. Kaiser Friedrich will für das wirtschaftliche Gedeihen aller Klassen sorgen, widerstreitende Interessen versöhnen und Mißstände nach Kräften lindern, „ohne doch die Erwartung hervorzurufen, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staats allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen.“ Das scheint ein nur zu berechtigter Vorbehalt gegen den Staatssozialismus, gegen die Hünstelei und gegen so viele Eingriffe in das wirtschaftliche Getriebe, welche in den jüngsten Jahren den Aberglauben nährten, daß aller Segen von Oben komme und es nur des Griffes an die Klinke der Gesetzgebung bedürfe, um Noth und Elend aus der Welt zu schaffen. Es geschieht zur rechten Zeit, daß Kaiser Friedrich den wirtschaftlichen Naturgesetzen wieder zu ihrem Rechte verhilft. Ebenso zeitgemäß ist der Hinweis, daß die sozialen Gefahren durch höhere Bildung immer weiterer Kreise und Bekämpfung der anspruchsvollen Halb- und einseitigen Bildung, durch Vermeidung von auf-

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Die Anweisung ist mir heute präsent, aber —“

Der Alte stockte, die folgenden Worte vermochte er nicht über seine Lippen zu bringen.

„Nun!“ mahnte Danken ihn zum Fortfahren. „Was haben Sie an der Anweisung anzusetzen? — Sie war von meiner Hand und ich hoffe, Sie werden sie bezahlt haben.“

„Ich habe sie nicht bezahlt,“ erwiderte der Alte.

„Weshalb nicht?“ fuhr der Handelsherr heftig heraus. „Weshalb sind Sie meinem Wunsche nicht nachgekommen?“

Der Alte rang nach Fassung, um schwere Worte auszusprechen.

„Weil — weil Ihr Haus nicht mehr im Stande ist, zu zahlen. Die Kasse ist erschöpft, nur mit Mühe hält es sich noch aufrecht.“

Mit hastigen Schritten ging Danken im Zimmer auf und ab, um den Eindruck, welchen diese Worte in ihm hervorgerufen, zu bekämpfen und sich Fassung zu erziehen.

„Weshalb haben Sie mir nicht früher

davon gesagt?“ rief er hastig. — „Weshalb haben Sie es so weit kommen lassen? In Ihren Händen hat die Leitung meines Geschäfts geruht.“

„Ich habe Ihnen oft Vorstellungen gemacht, daß das Geschäft die enormen Summen, die Sie ihm entzogen, nicht tragen könne,“ erwiderte der Alte. — „Ich habe Ihnen vorgestellt, daß Sie durch Ihre Verschwendung den festen Grund Ihres Hauses erschüttern. Sie haben aber nicht darauf gehört!“

„Ich habe nicht darauf gehört!“ erwiderte der Handelsherr mit bitterem Tone. „Soll ich mir etwa von meinem Kommissar Vorschriften machen lassen, wie ich zu leben habe? Soll ich mir von ihm meine Ausgaben zurechnen lassen, oder ihm Rechenschaft darüber ablegen? Sind Sie der Herr des Geschäfts, oder bin ich es?“

„Sie sind es,“ erwiderte der Alte mit Nachdruck, „aber mir hat das Geschäft mehr am Herzen gelegen, als Ihnen. — Mein ganzes Leben habe ich dem einen Zweck gewidmet, die Ehre des Hauses rein und unbefleckt zu erhalten, und mein Leben würde ich freudig hingeben, wenn ich sie retten könnte.“

„Wer hat Ihnen die Ehre meines Hauses anvertraut?“ rief der Handelsherr heftig, „für die werde ich allein sorgen, wenn ich es für nötig erachte. Nur die Leitung des Geschäfts habe ich in Ihre Hände gelegt, aber Sie scheinen meinen Vortheil weit we-

niger im Auge zu haben, als den Ruf meines Hauses, der Sie nichts angeht!“

„Als wenn es mein eigenes Geschäft gewesen wäre, so habe ich für das Ihrige gesorgt,“ entgegnete der Alte.

„Sie haben es vielleicht zu sehr als Ihr eigenes betrachtet,“ warf der Handelsherr mit einem spöttischen Blicke ein.

Eine flüchtige Räthe überzog die tief gefurchten Wangen des alten Geschäftsführers, seine Augen waren fest und glühend auf den Handelsherrn gerichtet und in seinem Innern stürmte eine heftige Erregung.

Die Worte seines Herrn hatten ihn auf das tiefste verletzt, sie hatten das angegriffen, was sein Stolz, ja die Grundveste seines Lebens war.

„Herr Danken,“ sprach er mit vor innerer Aufregung zitternder Stimme, „Herr Danken“ — wiederholte er — „ich will Ihre Worte nicht gehört haben, weil ich zu stolz bin, einen solchen Verdacht zurückzuweisen. Aber das schmerzt mich, daß dies der Dank für meine fünfzigjährigen Dienste sein soll, der Dank für die mühevollen Tage und sorgenvollen Nächte, die ich Ihrem Geschäfte gewidmet habe.“

„Sind Sie nicht dafür bezahlt worden?“ fragte der Handelsherr mit verletzendem, wegwerfendem Tone.

„Ich bin dafür bezahlt worden, Herr Danken, gleich wie auch ein Tagelöhner für die Arbeit bezahlt wird, die er gleichgültig und interesselos verrichtet.“

„Wenn Sie glauben, daß Ihr Gehalt ein zu geringer gewesen ist, so trifft mich keine Schuld,“ erwiderte der Handelsherr. „Sie haben nie mehr beanprucht.“

„Ich habe nie mehr gewünscht und nie mehr gebraucht, Herr Danken,“ entgegnete der Alte. „Ich habe nicht um den Lohn gearbeitet, sondern aus Liebe zu Ihrem Hause, mit dem all meine Wünsche und Hoffnungen zu einem festen Ganzen verwachsen sind. Ihm habe ich meine eigenen Lebenshoffnungen und Pläne zum Opfer gebracht, aus Liebe und Anhänglichkeit zu ihm bin ich mein ganzes Leben hindurch Diener geblieben, während ich mir selbst eine selbstständige Stellung hätte erringen können.“

Der Alte schwieg. Still ertrug er diese Kränkung, weil er sich bewußt war, sie nicht verdient zu haben, weil er wußte, daß von allen, welche ihn kannten, nur der Handelsherr allein ihm die Achtung versagte, auf welche er mit vollem Recht Anspruch machen konnte.

Und weshalb versagte er sie ihm, weshalb war er über ihn erzürnt? Weil er es zu ehrlich und treu mit ihm gemeint, weil er ihn vom Verderben zu retten versucht hatte, dem er in blindem Leichtsinne entgegen geeilt war.

Ja, der Handelsherr haßte ihn, weil er es war, der, wenn er seine eigenen Befürchtungen für die Zukunft und die Stimme des Gewissens, die zuweilen in ihm erwachten, durch Zerstreungen und Vergnü-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[23] reizenden Beispielen hochgesteigter Lebensführung Einzelner und durch die Beseitigung der Versuchung zu unverhältnismäßigem Aufwande im Dienste gebannt werden müssen!"

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Das Kreisblatt enthält eine Bekanntmachung, welche besagt, daß die königliche Eisenbahndirektion zu Hannover vom Minister der öffentlichen Arbeiten beauftragt worden ist, für eine Vollbahn von Hagenow über Nageburg nach Oldesloe, mit einer als Nebenbahn zu behandelnden Abzweigung von einem geeigneten Punkte dieser Bahn nach Mölln, allgemeine Vorarbeiten auszuführen.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Landwehr-Bataillonbezirk Altona finden an folgenden Tagen statt: Am 10. April Vorm. 9 und Nachm. 3 Uhr in Oldesloe, Badeanstalt; am 11. April, Vorm. 9 Uhr in Trittau, Nachm. 4 Uhr in Reinfeld; am 12. April, Vorm. 9 Uhr in Bargfeld; am 9 April, Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr in Ahrensburg; am 10. und 11. April, Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr und am 12. April Vorm. 9 Uhr in Wandsbek; am 12. April Nachm. 3 Uhr in Hartesheide und am 13. April, Vorm. 11 Uhr und Nachm. 3 Uhr in Reinfel. Sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr, Dispositionsurlauber, sämtliche zu Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften der Landarmee, sämtliche Ersatz-Reservisten, sowie sämtliche Mannschaften der Marine-Reserve und Seewehr 1. Kl. und der Dispositionsurlauber der Marine, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften der Marine in den Bezirken der Landwehr Kompanie Oldesloe, Wandsbek und Segeberg haben sich zu diesen Kontrollversammlungen zu stellen.

§ Kreis Stormarn. Die Sparsassenbücher lauten bekanntlich auf dem Namen eines bestimmten Eingablers; es ist die Sparsasse jedoch berechtigt, ohne Prüfung an den Inhaber zu zahlen, ohne hierzu verpflichtet zu sein. Die Uebertragung eines solchen Sparsassenbuches kann nicht wie beim Inhaberpapier lediglich durch die Uebergabe erfolgen. Das Reichsgericht, IV. Civil-Senat, hat im Urtheil vom 2. Febr. 1888 angenommen: Zur Uebertragung eines auf Namen lautenden Sparsassenbuches genügt nicht, daß der Empfänger des Buches bei der Sparsasse das Guthaben und das Buch auf einen Dritten umschreiben läßt, vielmehr bedarf es zur rechtswirksamen Uebertragung des Sparsassenguthabens, — abgesehen von dem Falle der wirklichen Erhebung des Guthabens bei der Sparsasse durch den Empfänger des Buches, — der schriftlichen Cessionserklärung; diese ist schon dann als vorhanden anzusehen, wenn der Geber des Buches dem Empfänger ein Schriftstück übergibt, in welchem er die Uebergabe des Sparsassenbuches zur freien Verfügung des Empfängers anerkennt und der damit beabsichtigten Uebertragung des Sparsassenguthabens keinen formellen Ausdruck giebt.

* Ahrensburg, 19. März. In der am Donnerstag, den 22. d. M., stattfindenden Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins wird der Wanderlehrer Herr Dr. Blönnis einen Vortrag halten über die Fragen: 1) Welchen Düngwerth haben die verschiedenen Stroharten und in welchem Verhältnis steht die Torfstreu zu denselben? 2) Welcher Dünger ist für den Kartoffelbau am vortheilhaftesten?

Starke Kälte, schneidende Winde, Schnee und Schneefürne, das sind die Gaben des heurigen März und er karat nicht damit, sondern

schüttet alles in reichlicher Fülle über uns aus. Von Tag zu Tag hofft man auf den Eintritt milderer Bitterung und statt dessen wird es von Tag zu Tag ärger; der Sturm hat an manchen Stellen 1 1/2-2 Meter hohe Schneewehen aufgethürmt und auf manchen Strecken erhebliche Verkehrsbehindernisse geschaffen, die nur durch anstrengende Arbeit zu beseitigen sind. — Außerordentlich schwierig und mühselig gestaltet sich bei diesem Wetter der Dienst der Landbriefträger; wir richten an das Publikum die dringende Bitte, diesen geplagten Beamten ihren Dienst nach Kräften dadurch zu erleichtern, daß man ihnen, wo es angeht, durch Bezeichnung bequemer gelegener Abgestellen hie und da einen Weg abnimmt.

Wie wir hören, wird von mehreren hiesigen Vereinen beabsichtigt, sich in feierlicher Weise an dem Trauergottesdienste, der am Donnerstag, den 22. d. Mts., als am Geburtstag unseres verstorbenen Kaisers stattfindet, zu beteiligen. Es haben bisher Verhandlungen zwischen den Vorständen der Kampfgenossenschaften und der freiwilligen Feuerwehr stattgefunden, die noch fortgesetzt werden und steht zu erwarten, daß sich noch mehr Vereine anschließen werden. Der Trauergottesdienst beginnt Vormittags zehn Uhr in der hiesigen Kirche und besteht die Absicht, die Vereine in geordnetem Zuge mit umflorten Fahnen in die Kirche zu führen, welche zu diesem Zwecke entsprechend decorirt und in der auch die Büste des verewigten Monarchen aufgestellt wird.

§ Siche, 19. März. Das heftige Schneewetter der letzten acht Tage hat, wie dieses nicht ausbleiben konnte, Verkehrsstörungen mannigfacher Art hervorgerufen. Land- und Fahrposten erleiden die größten Verspätungen. Die Wege sind stellenweise demachen verschneit, daß sie mit Fuhrwerken kaum zu passiren sind und müssen täglich offen gehalten werden. Die Eisenbahnzüge der Oldesloe-Schwarzenbeker Eisenbahn sind bis jetzt noch regelmäßig angekommen.

Der Gemeindevorsteher Herr Heins aus Schmalhagen hatte bei einer Fahrt nach Oldesloe das Malheur in einem Schneeberge umzuwerfen und sich die Schulter zu verrenken.

Aus Neumünster wir geschrieben: Es fängt schon sehr stark an, daß sich hier selbst der Durchzug von Arbeitern, welche beim Nord-Dübeckanalbau Arbeit suchen wollen, bemerkbar macht. So haben in den letzten 6 Nächten allein in der hiesigen „Herberge zur Heimat“ 92 solcher Personen genächtigt. Größtentheils waren es Deutsche, doch fanden sich auch Polen unter ihnen. Einige der Arbeiter hatten auch ihre Ehefrauen mit sich. Wobin aber wollen die Leute? Die Arbeit hat ja noch gar nicht begonnen, wenigstens nicht in größerem Umfang; sie sollen wohl zum großen Theil den Kommunen zur Last.

Wesselburen, 13. März. Der sogenannte „Kamp“, ein Haus mit 4 Arbeiterwohnungen nebst 28 Scheffel Land zwischen Norddeich und hier belegen, ist von dem Rentier Hermann an die Norddeicher Dorfschaft für 4350 Ml. verkauft. Genannte Dorfschaft führt so eine Polenvorlage im Kleinen durch, indem sie Arbeiterwohnungen kauft und einreißt, um dadurch die Einrichtung einer neuen Lehrerstelle zu umgehen. (N. D. Z.)

Kleine Mittheilungen.

— Zum Seminarvortrag in Ederndörbe an Stelle des nach Kortig verstorbenen Direktors Scheibner ist Herr Gregorovius aus Waldenlurg in Schlesl. ernannt. Der Antritt erfolgt zu Oitern.

— Die im Laufe des verfloffenen Jahres in der Provinz abaealtene Hauskollekte für die

Hensburger Diakonissenanstalt hat einen Gesamt-ertrag von 30 972 Ml. zababt; nach Abzug aller Unkosten bleiben mindestens 30 000 Ml. übrig.

— Der Landmann Höt-Nienhagen, welcher auf der Jagd unvorsichtiger Weise seinen Vetter erschoss, ist zu 1/2 Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

— In Jevensledt bei Rendsburg erhielten bei der am Donnerstag stattgehabten Predigerwahl Pastor Gleiß Hamberge 164, Garders-Grde 85 und Nissen-Edernförde 65 Stimmen; ersterer ist gewählt.

— Pastor Jarzer-Wesselburen ist mit 66 Stimmen zum Prediger in Tetzenbül gewählt; Reimers-Rating erhielt 15 und Sinn-Tellingstedt 32 Stimmen.

— In Pinneberg hielten die Zimmer-, Tischler- und Maurergezellen eine Versammlung ab, um über eine Lohnerhöhung zu beraten. Zimmerer und Tischler fordern eine Lohnerhöhung von 3,30 auf 3,60 Ml., die Maurer verlangen einen Lohn von 3,80 bis 4 Ml. Man glaubt, daß diese Forderungen bewilligt werden, da die Mehrzahl der Meister schon unter der Hand ihre Zustimmung zu erkennen gegeben hat.

— Nach einer Bekanntmachung der königl. Regierung finden die in diesem Jahre in die stille Woche fallenden Vieh- und Schweinemärkte in Led., Tondern und Nageburg nicht statt. Der auf den 14. April fallende Kram- und Viehmarkt in Wedel findet am 13. April, der auf den 25. April fallende Markt in Scherrebek am 2. Mai statt.

— In Eidelstedt blieb am Mittwoch Nachmittags der durchpassirende Zug der Raltenkirchener Bahn mitten im Dorfe stehen. Die Pferde eines Milchwagens wurden scheu und rissen ein Kind um, das wegen des Qualms, den die Lokomotive verursachte, den Vorkang nicht bemerkte. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen an Kopf und Füßen.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ bringt folgendes Bulletin: Charlottenburg, 17. März. Der Kaiser ist, ungeachtet der Aufregung der letzten Tage, welche Schonung notwendig machte, fieberfrei und ohne besondere Beschwerden. Die Absonderung ist noch ziemlich reichlich, daher besteht noch Hüttenreiz.

Der Kaiser todt!

Der Kaiser todt! — Die Trauerfahnen wallen Schwermüthigen Flugs vom Schlosse zu Berlin. Der Kaiser todt! — Die Todtenglocken hallen In dumpfem Chor durchs deutsche Reich dahin; Von Hohenzollerns hochgethürmter Spitze Bis zu des Königs wildem Bogenschwall, Durch alle Lande zucht es gleich den Blitze, Rings um den Erdball tönt wie Donnerhall.

Legt Trauer an, Ihr Fürsten und Monarchen, Schaart Euch um seinen Katafalk im Kreis, Den letzten Gruß dem hohen Patriarchen, Den letzten Blick dem edlen Helbengreis! Was Er erlebt — wer hats von Euch erfahren? Was Er vollbracht — wo hats ein Fürst gethan? Und doch, ein Klingling noch in Nestors Jahren, Bei jeder Pflicht der Erste auf dem Plan!

Gefanten Haupts, mit stummer Trauermiene Sellt Euch um Euern Herrn zur Todtenwacht, Ihr, seine Helden, seine Paladine Im Rath des Friedens wie im Sturm der Schlacht. Wie Kaiser Karls erlauchter Tafelrunde, Wie König Artus stolze Waffonei Verband Er Euch zum festgeschlossnen Bunde, Zum edlen Wettsreit ritterlicher Treu.

Damken rein und unverlegt an seiner Ehre erhalten —

„Und dafür es dem Verderben nahe gebracht,“ unterbrach ihn unwillig der Handelsherr. „Genug, Herr Steider! Ihre Worte bestätigen mir, was ich schon lange eingesehen, daß Sie die Anforderungen der Zeit ebenso wenig erkennen, wie Sie im Stande sind, ihnen zu genügen. Ich will an Ihr redliches Streben glauben, aber Sie sind zu alt und schwach, um die Zeit, in der Sie leben, zu begreifen und mit ihr fortzuschreiten. — Sie sind mit Ihren Ansichten noch um fünfzig Jahre zurück, sonst würden Sie erkannt haben, daß jetzt nicht mehr die Arbeit der Hände, sondern der Geist den Sieg davonträgt; der Geist, der in Spekulationen der Börse am besten seine Kraft bewährt. Es ist Zeit, Herr Steider, daß ich die Leitung meines Geschäfts anderen Händen anvertraue, welche die Zeit besser begreifen und mehr auf meine Interessen, als auf das Festhalten veralteter Ansichten ihre Aufmerksamkeit wenden. Ich bin genöthigt, Sie aus meinem Geschäft zu entlassen.“

Wie ein Blitzschlag hatten diese Worte auf den Greis gewirkt. Sprachlos stand er da, und seine Augen waren starr auf den Handelsherrn gerichtet, der mit gleichmüthigem Gesicht im Zimmer auf- und abschritt. Er hatte seinen Oberkörper nach vorn überbeugt, um die letzten Worte noch einmal zu vernehmen, denn er glaubte falsch gehört zu haben.

Und Du, sein Heer, sein herrlich Volk in Waffen Das Er so oft zu Kampf und Sieg geführt, Durch das Er uns ein Vaterland erschaffen, Sent auf Ihn Deine Fahnen tief gerührt! Oft ließt Du Dein Hurra Ihm erdröhnen, Wenn er sich sonnt in Deiner Waffen Glanz, Zum letztenmal soll nun Dein Gruß Ihm tönen Und nun erst recht: „Heil Dir im Siegertranz“

Und Du, sein Volk tritt still an seine Bahre Und dank Ihm, wie man einem Vater dankt: Wie liegt er schön im silberweißen Haare, Die bleiche Stien vom Lorbeer voll umrannt; Er, der sein einundneunzigjährig Leben, Ein Landesvater wie ein Held im Streit, Mit treuem Fleiß und nimmermüdem Streben Nur Deiner Größe, Deinem Wohl geweiht!

Heran auch Du! nicht ferne sollst Du stehen, Du Mann der Arbeit mit verschwielter Hand, Wohl dankbar darfst Du Ihn ins Antlitz sehen Der Dir ein schön Vernächtniß zugewandt; Die schwere Noth der bösen Zeit zu mindern, Das war die letzte Sorge, die Er trug, Das harte Loos des armen Manns zu lindern, Der letzte Ruhm, für den sein Herz schlug.

Und nun schlaf wohl in Deines Gottes Frieden, Der Tag war lang, so süßer sei die Ruh. Solch hohes Ziel war wenigen beschieden, So gottgesegnet war kein Fürst wie Du. Von Deiner Jugend sturmunwölften Tagen Zu Deines Abends goldner Glorienpracht Auf Adlersflügeln hat Er Dich getragen, Zum Wunder Dich vor aller Welt gemacht!

In Gnaden wollt Er Dich auch dort empfangen Als seinen frommen und getreuen Knecht, Der demuthsvoll der Hohen Weg gegangen, Im Glauben fest, im Wandel schlecht und recht, Reich Ihm die Palme, Königin Luise, Und freue Dich des heimgekehrten Sohns, Und grüße segnend aus dem Paradiese Sein Volk, sein Haus, den Erben seines Thrones. Karl Gerdt.

* Wir entnehmen das obige, tiefergegründete Gedicht mit Bewilligung der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart einer Extra-Beilage der neuesten Nummer der weltbekanntesten illustrierten Zeitung „Ueber Land und Meer“. Von dieser Extra-Beilage wurde eine Separat-Ausgabe angefertigt, betitelt „Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen. Ein Gedenk- und Erinnerungsbild“, welche für den überragend billigen Preis von 50 Pf. von jeder Buchhandlung bezogen werden kann.

Ausland.

Dänemark.

In beiden Kammern des Reichstages hielt die Präsidenten bei Eröffnung der Freitagssitzung in Anlaß des Hinscheidens Kaiser Wilhelm's würdige und geziemende Ansprachen. Auch die Presse bekundete aufrichtige Theilnahme, wobei ähnlicher Denkungsart brachte die königliche Familie dem deutschen Vertreter in Kopenhagen entgegen. Es ist eine dreiwöchentliche Hoftrauer angeordnet worden.

Schweiz.

Der Bundesrath hat der Bundesversammlung eine Bottschaft über die bessere Organisation der Fremdenpolizei zugestellt. Die Bottschaft beschloß sich mit der Untersuchung über die Zeitungen „Sozialdemokrat“ und „Der rothe Teufel“, welche letzteres Blatt in der nämlichen Offizin wie „Sozialdemokrat“ erwidert in einer Auflage von 10000 Exemplaren.

Die Beisetzung des Friedensfürsten.

Berlin, 16. März. G. Wenn nicht die überschwenglichen Begehren der Liebe seines Volkes Tag für Tag bei uns die in der Geschichte einfach beispiellose stehenden Trauerkundgebungen des deutschen Volkes auf heutigen Begräbnißtage des todtten Kaisers, Helden von der unaussprechlichen Verehrung Deutschlands für seinen Einiger unwiderlegbar Kunde geben müssen. Ja, das war Liebe und Patriotismus, was heute aus den Augen der ärmsten Arbeiterin träufelte, was hunderttausenden der „Enterbten der Menschheit“ von ihrer Patriositätsaus, was heute aus den Augen der eifriger Kälte geduldig harren ließ, bis nach Stunden der Leichenzug des todtten Kaisers Begreifen war Parteihader und politische Meinungen die einfache Thatfache, Kaiser Wilhelm ist und wird heute zur ewigen Ruhe geleitet, um um Alle in trauernde Patrioten umzuwandeln.

Als um 11 1/4 Uhr der ehrne Mund Glocken verkündete, daß nunmehr „die letzte im Dom“, von der bekanntlich Kaiser Wilhelm zwei Stunden vor seinem Tode geträumt, war wohl gegen eine Million Menschen auf Beinen, die den Linden und dem Thiergarten eilten. In Dome celebrierte der Ober-Constitutionsrath D. Kögel unter Assistenz der gesamten Domgeistlichkeit das Todtenamt, vor dem nach dem königlichen Purpurmantel der rothem Sammet befedete Sarg, der die sterbliche Hülle des Friedensfürsten umschloß, aufgebahrt zu dessen Haupt das weißleidene Reichsapfel behütet von den General-Adjutanten Graf von dorf, General von Pape, Fürst Anton u. a. ziwill, rauschte. Zur Rechten des Sarges

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

entgegnete sie. Der Kaiser lachte und machte ihr ein Kompliment über ihre Schlagfertigkeit.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Zieve in Ahrensburg.

Die durch die Schneestürme hervorgerufenen vielfachen Verkehrsstörungen haben leider auch das rechtzeitige Eintreffen der für die heutige Nummer geplanten illustrierten Extrabeilage betr. die Trauerfeierlichkeiten in Berlin verhindert, so daß wir zu unserm Bedauern dieselbe erst mit der nächsten Nummer versenden können.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. April beginnende neue Quartal der

„Stormarnschen Zeitung“

erlauben wir uns, unsere geehrten Leser mit dem Bemerkten aufmerksam zu machen, daß es sich empfiehlt, Bestellungen baldmöglichst bei den Postanstalten und Landbriefträgern aufzugeben, damit in der Zukunfft keine Unterbrechung eintritt.

Die Redaktion wird ihrem bewährten Prinzip der prompten und objektiven Berichterstattung, unter Wahrung ihres unabhängigen und unparteilichen Standpunktes, auch ferner trenn bleiben und die täglich sich steigende Zahl der Freunde der „Stormarnschen Zeitung“ giebt Zeugnis davon, daß es uns gelungen, den rechten Ton zu treffen. Daß wir keine Anstrengung und Aufwendung scheuen, um auch weiter gehenden Ansprüchen zu genügen, haben auch die letzten Tage bewiesen, wo die „Stormarnsche Zeitung“ anlässlich des unter Volk und die ganze Welt in Trauer und Aufregung stehenden Hinscheidens Kaiser Wilhelms allen ihren Konkurrenzblättern in promptester Berichterstattung voraneilt.

Aufmerksam wie bisher, werden wir die Interessen und Tagesereignisse des Kreises und der Provinz verfolgen und unsere geehrten Leser namentlich auf dem wichtigen Gebiete der bevorstehenden Verwaltungsreform durch entsprechende Artikel zu informieren suchen.

Die beliebten Gratisbeilagen, das achtseitige, reichillustrierte

„Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“, landwirtschaftliche Mittheilungen, werden der „Stormarnschen Zeitung“ auch ferner beigelegt werden; den ersten Theil des jetzt in unserm Feuilleton erscheinenden, hochinteressanten Romans von Friedr. Friedrich „Durch eigene Schuld“, liefern wir neu eintretenden Abonnenten gratis und franko nach.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Stormarnsche Zeitung“ beträgt mit allen Beilagen im Ortsbeilagsbezirk der Expedition nur 1 Mk. 50 Pf., bei der Post mit Bestellgeld nur 1 Mk. 85 Pf.

Zu zahlreichem Abonnement laden erachtet ein Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

Farbige Seidenstoffe v. Mk. 1.55 bis 12.55 p. Met.

(ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Française, „Monopol“, Foulards, Grenadines, Surah, Sat. merv., Damaste, Brocatelle, Steppdecken u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und färbefähige Stoffe in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (3)

und der Antrag Brablaugs mit 250 gegen 150 zur zweiten Lesung zugelassen wurde.

Mannigfaltiges.

Verurtheilung eines Wilderes. Das Schwurgericht in Gústrow verurtheilte am 13. d. Mts. den 31-jährigen Schlachter und Viehhändler Leopold Plättrich aus Hagenow wegen versuchten Mordes zu 10 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Derselbe, ein schon wiederholt wegen Wilddiebereien bestraffter, gewaltthätiger Mensch, wurde im Dezember v. J. in der Nähe von Hagenow von dem Holzwärter Kühl aus Warlig beim Jaggen betrogen. Plättrich und ein Genosse hatten ihr Gewehr im Walde im Sicht lassen müssen, welches gleich darauf von Kühl an sich genommen worden war. Um das Gewehr wieder zu erlangen, lauerte Plättrich dem Holzwärter später im Walde auf. Als Kühl der Aufforderung Plättrichs, das Gewehr herzugeben, nicht nachkam, drohte Letzterer mit Schießen. Nun legte der Holzwärter auf Plättrich an, dieser aber war rascher als jener und gab seinerseits sofort einen Schuß auf den Wüter ab, bevor dieser schießen konnte. In Folge des erhaltenen Schusses entlud sich auch das Gewehr des Wüters, dessen Schuß jedoch Plättrich nicht traf. Auch Kühl war glücklicherweise nicht verletzt worden, da die Kugel des Wilderes auf einem Notzweig, welches Kühl auf der Brust trug, abgeprallt war. Der Genosse des Wilderes kam mit 14 Tagen Haft davon, weil er nur der Uebertretung der Jagdordnung schuldig befunden wurde.

Der Streit um des Kaisers Namen hat, wie aus Köln berichtet wird, schon eine Familie unglücklich gemacht. Ein kürzlich aus dem Artillerie-dienst entlassener Segehergehilfe unterhielt sich mit seinem Vater, der Gefängnißaufseher ist, nach dessen Rückkehr aus dem Dienst über des Kaisers Namen, und sie stritten darüber, ob Sr. Majestät Friedrich III. oder Friedrich Wilhelm V. heißen würde. Da der Sohn des Vaters Ansicht sich nicht anbequemen wollte, wurde dieser heftig, ein Wort brachte das andere, den Worten folgten Drohungen und den Drohungen gar bald die That; der Vater zog seinen Hirschfänger und brachte dem Sohne einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib bei. Während die unglückliche Frau und Mutter die Nachbarin alarmirte und die nach Arzt und Polizei schickte, hatte der unnatürliche Vater — wohl im Bewußtsein seiner schweren That — seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt. Am Aufkommen des Sohnes, eines fleißigen und intelligenten Segehs wird angezweifelt.

Eine wunderbare Geschichte, die zu glauben Niemand verpflichtet ist, wird aus Falkenburg in Pommern berichtet: Ein junger Bürgerssohn begab sich vor einigen Tagen auf die fest zugesehrene Drage hinaus, um zu angeln. Er kam nicht wieder. Als man am anderen Tage nach ihm suchte, fand man seine Leiche lang ausgestreckt auf dem Eise des Flusses liegend. Als man die Leiche aufzuheben suchte, zeigte sich, daß der rechte Arm durch ein armstarkes Loch im Eise hindurchgesteckt ist und dort festgehalten wird. Man haut das Eis rings um den Arm auf, bekommt diesen frei, zieht aber mit dem Arm einen riesigen Hecht heraus, der sich in der Hand festgebissen hatte. Der Hecht wog 36 Pfund. Wie sich aus der Situation schließen ließ, hatte der junge Mann ein armstarkes Loch in das Eis geschlagen und die Angelschnur hindurch geworfen. Der Hecht hatte angebissen, ging aber wegen seines starken Umfangs nicht durch das Eis hindurch. Darauf mag der Angler durch das Loch im Eise hindurch seinen Arm gesteckt haben, um den Fisch so herauszuziehen. Der Hecht hat nun in seine Hand gebissen. Außer Stande, das starke Thier durch das enge Loch hindurchzuziehen oder sich sonst zu befreien,

auf den endlosen Zug, der nun vom Dom aus sich in Bewegung setzte und den Weinen und Schlußigen Schritt für Schritt begleiteten. Wie geht er so gespenstisch zwischen den Säulen dahin, in tiefem Schweigen, kaum vernehmbar der Hufschlag der Kasse auf dem mit Tannenlaub bestreuten hartgefrorenen Boden. Auch der rothe Karmacher verstummt beim Anblick dieses Zuges, um den sich überwältigender Pracht sich die Macht des heimgegangenen Herrschers zum letzten Male zeigte. Eröffnet wurde der Leichenzug durch die erste Eskadron der Garde-Husaren, der Garde-Drangonier, der Garde-Mann (1.—3. Reg.), der Garde du Corps, der Garde-Kürassiere, des Garde-Alexander-Regiments, des Kaiser Franz-Regiments, der Füsiliers, der Königs-Grenadiere, der Artillerie-Regimenter mit 12 Geschützen. Es folgten nunmehr die Hofpauvre, die Vivre-Diensthaft, Hofgärtner und Kastellane, die Beamten des Hofmarschallamtes, des Marstalls, des Jagdammtes, der Schauspiel-Intendantur, die Pagen, die Leibärzte Dr. Lauer, v. Leuthold, Tiemann, die Kammerherren, die Minister mit Kurhut, Königskrone, Reichsschwert und den übrigen Insignien des Majestät, die Hofchargen, der Wundschant Fürst Hagfeldt, der Jägermeister Fürst Pleß, der Truchseß Fürst Patbus, der Oberst-Marschall Fürst Salm-Reifferscheid-Dyck. Hierauf nahte der von acht Fürden gezogene Leichenwagen, die Pferde vom Obristlieutenants geführt. Die Zügel des über dem rothseidnen Sarge gebreiteten Leichentuches trugen die vier Ritter vom Schwarzen Adler: General von Blumenthal, General von Treskow, General Gr. v. d. Goltz und General von Obernig. Zwölf General-Majors trugen den weißseidnen, mit schwarzen Adlern besetzten Baldachin über dem Sarge, die Korodons desselben vier General-Lieutenants. Daneben gingen die 12 Obersten, welche den Sarg aufgesetzt hatten, zwei Stabs-offiziere und zwölf Hauptleute. Es folgte das Leibpferd des Kaisers, geführt von einem königlichen Stallmeister, hinter welchem das Reichs-Panier

ist der Angler vor Schmerzen ohnmächtig geworden und in diesem Zustande erforen.

Hungersnoth in Tirol. Aus einem der schönsten Thäler Tirols, dem Eisackthale, dringt ein Hülfeschrei. Ein von den Funktionären des Zweigvereins Klausen gezeichneter Aufruf bringt die traurige Kunde von einem Nothstande, in den die Bewohner des Gerichtsbezirks Klausen infolge von einer Reihe von Missernten und Elementarunglücksfällen versetzt worden sind. Wie berichtet wird, herrscht der Nothstand in allen zehn Gemeinden des an 10 000 Einwohner zählenden Gerichtsbezirks, am empfindlichsten aber in den herrlich gelegenen Berggemeinden Barbican, Villanders, Latsch, Feldthurns und Theis. Das es sich bereits darum handelt, die nackte Hungersnoth abzuwehren, beweist die Thatfache, daß die einlaufenden Geldspenden vom Hülfskomitee sofort in Nahrungsmittel umgesetzt werden müssen. Es bedarf rascher und ausreichender Hülf, damit den armen Eisackhalern geholfen werde, soweit überhaupt geholfen werden kann. Bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit haben die seit Jahren bedrängten Gemeinden gegen ihr Mißgeschick anzukämpfen gesucht, stumm und ergebnlos; jetzt ist ihre Kraft zu Ende.

Schiffsunfälle. Bei Athenfeld am der südwestlichen Küste der Insel Wight scheiterte am Sonnabend Nachmittags vor W. das Segelschiff „Sirena“ aus Glasgow, mit Weizen von San Francisco nach Düntirich unterwegs. Das Rettungsboot von der Station Brighton fuhr nach der Stätte des Schiffbruchs hinaus und nahm die Gattin, drei Kinder und das Dienstmädchen des Kapitäns, sowie einen Schiffsjungen auf und landete dieselben. Dann fuhr es zum zweiten Male zum dem Wrack und nahm unter großer Schwierigkeit und Gefahr 13 Mitglieder der Mannschaft auf. Auf der Rückfahrt kenterte das Rettungsboot jedoch und alle Insassen wurden in die Brandung geschleudert, von denen fünf, darunter zwei Matrosen der „Sirena“, ertranken. Das Rettungsboot wagte sich später mit einer neuen Mannschaft zum dritten Male in die stürmische See und es gelang ihm, den Rest der schiffbrüchigen Mannschaft aufzunehmen und glücklich zu landen.

Ueber den Zusammenstoß der „City of Corinth“ mit der „Tasmania“ wird mitgetheilt, daß derselbe während eines dichten Nebels stattfand. Die „Tasmania“ ist ein Viermaster und befand sich auf der Reise von London nach San Francisco, während die „City of Corinth“ von Zouique nach Hamburg unterwegs war. Die „City of Corinth“, die durch den Anprall fast entzwei geschnitten wurde, sank sofort. Von ihrer 30 Köpfe starken Mannschaft bewirkten nur zwei, darunter der erste Steuermann, ihre Rettung. Die meisten ertranken in den Kajüten oder wurden auf dem Verdeck durch herabstürzende Sparren getödtet. Ein von Dover abgegangener Schlepddampfer fand an der Unglücksstätte nur die „Tasmania“ vor, deren Kapitän weiter nichts wußte, als daß die „City of Corinth“ untergegangen sei. Die Bugs der „Tasmania“ waren schwer beschädigt und sie fuhr mit dem Beifande des Schlepddampfers den Kanal hinaus nach Dover. Beide Schiffe sind aus Glasgow.

Ein verunglückter Hochzeitszug. Bei Ujibef in Ungarn ereignete sich vor einigen Tagen eine furchtbare Katastrophe. Eine auf 16 Wagen untergebrachte Hochzeitsgesellschaft wollte über die Donau setzen; das Eis erwies sich als zu schwach und der ganze Zug brach ein, um spurlos in den Wellen zu verschwinden. Unter den Enttarnten befanden sich zwei Geistliche.

Von Gottes Gnaden. Kaiser Wilhelm verstand nicht nur Epigramme zu machen, sondern auch welche anzuhören. Eine Gräfin am Hofe zeichnete sich durch ungewöhnlich reiches Haar aus, doch wollten böse Zungen wissen, daß nicht dieser ganze Schmuck echt sei. Auf einem Balle nun scherzte der Kaiser: „Aber Gräfin, wo haben Sie nur all dieses prachtvolle Haar her?“ — „Majestät, von Gottes Gnaden!“

von den General-Adjutanten Fürst Radzivil, Graf Lehnborst und v. Pape getragen wurde. Nun nahte in Vertretung Kaiser Friedrichs Kronprinz Wilhelm, umgeben von den königen von Sachsen, von Belgien und von Rumänien, welcher Gruppe Prinz Heinrich mit den übrigen preussischen Prinzen folgte. Dann die russischen Großfürsten, die österreichischen, schwedischen, portugiesischen Kronprinzen, der Herzog von Cambridge, die Herzöge von Neapel und von Sparta und sämtliche fremden Fürsten. Ihnen schlossen sich die Generale der

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Schuhwaaren:

- Herrn-Stiefeletten von 7,50 bis 12 Mk.
- Herrn-Zugschuhe von 7 bis 8,50 Mk.
- Herrn-Schnürschuhe von 8 bis 8,50 Mk.
- Leder-Pantoffeln von 2,50 bis 4 Mk.
- Damen-Stiefeln mit Lackblatt von 6,50 bis 12 Mk.
- Hochleder-Damen-Stiefeln von 6 bis 9,50 Mk.
- Promenaden-Schuhe von 6 bis 8,50 Mk.
- Ball-Schuhe von 4,50 bis 5,50 Mk.
- Laßing-Schuhe von 3 bis 4,50 Mk.
- Knaben-Stulpen-Stiefeln von 5,50 bis 7,50 Mk.
- Kinder-Knöpf-Stiefeln von 2,40 bis 7,50 Mk.
- Kinder-Schuhe von 1,20 bis 3,50 Mk.
- Schnür-Stiefeln von 5 Mk. an.

H. F. David, Ahrensburg.

Schuhmachermeister.

10—12 000 Exemplaren, und wird heimlich aus der Schweiz nach Deutschland eingeführt. Die Zentraleitung des Blattes liegt in Händen von 10 Personen, sämmtlich deutschen Reichsangehörigen. Die Urheber des „Nothen Teufel“, welcher Versehen gegen das Völkerrrecht, arge Beschimpfungen der kaiserlichen Familie und der Regierung des deutschen Reiches enthält, wurden nicht ermittelt. „Deutschland“, sagt der Bundesrath, „hat uns insbesondere bei mehrfachen Anlässen Beweise seiner freundschaftlichen Gefinnungen gegeben und wir sind entschlossen, ohne die Grundprinzipien unserer Einrichtungen zum Opfer zu bringen, Alles zu vermeiden, was unsere guten Beziehungen zu diesem Staate trüben könnte.“ Für Zwecke der Fremdenpolitik verlangt der Bundesrath einen Nachtransfredit von 20 000 Francs.

Frankreich.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Bericht des Kriegsministers General Rogerot vom 14. März, worin gelagt wird, daß Boulanger drei Mal ohne Erlaubniß nach Paris gekommen sei: am 24. Februar und am 2. und 10. März, und zwar die beiden letzten Male in Vertleidung. Er trug eine dunkle Brille und that als ob er binde. Der Bericht konstatiert die schwere Bedeutung eines solchen Mangels an Disziplin von Seiten eines Generals. Er schlägt vor, Boulanger in Nichtaktivität zu versetzen durch Enthebung von seiner Stellung. Der Bericht ist von dem Präsidenten der Republik gebilligt.

Die Regierung hat General Boulanger abgesetzt. Diese Maßregel hat die Anhänger Boulangers in große Aufregung versetzt. Am Freitag versammelten sich gegen Schluß der Kammer Sitzung einige hundert Personen vor dem Palais Bourbon, welche die herauskommenden Abgeordneten mit dem Rufe empfingen: „Hoch Boulanger! Wieder mit Preußen!“ Abends durchzogen starke Volkshäufen die Boulevards, vor dem Bureau der Zeitung „Cocarde“, die in diesen Tagen neu herausgegeben wurde, und die ausgeprochene Tendenz verfolgte, den Boulangerismus zu pflegen, ließen die Massen Hochrufe aus und jogen dann mit Fahnen und Fackeln unter Abhängen des Boulanger-Liedes zum Elysee, wo indes starke Polizeibestellungen bald die Ordnung herstellten. Andere Gruppen jogen vor das Kriegsministerium und warfen dort einige Fenterscheiben ein. — Die radikalsten Organe sind während über die Abiegung des Generals, den man jetzt in mehreren Departements als Kandidaten zur Deputiertenkammer aufstellen will. Boulanger traf am Freitag Morgen in Paris ein, wo er von zwei Freunden erwartet wurde, auf dem Bahnhof von Clermont-Ferrand wurden bei seiner Abreise durch Absperrung Kundgebungen verhindert.

Großbritannien.

Im Unterhause wurde am Mittwoch der von Brablaug eingebrachte Antrag beraten, wonach es Personen, die als Parlamentsabgeordnete, Zeugen und Geschworene fungiren, gestattet sein soll, statt des herkömmlichen Eides eine Erklärung an Eidesstatt abzugeben. Der Konervative Stanley Leighton beantragte, von dieser Aenderung abzusehen, bis eine königliche Kommission den Gegenstand untersucht habe. Der Generalfiskal erklärte, jede Person, welche die Erklärung an Eidesstatt der Eidesleistung vorziehe, müsse vorher die ausdrückliche Erklärung abgeben, daß sie Gewissenskrupel gegen die Eidesablegung habe und sich durch einen Eid nicht für gebunden erachte. Brablaug erklärte sich mit dieser Aenderung einverstanden, worauf Leightons Antrag mit 257 gegen 137 Stimmen abgelehnt

der Hausminister Graf Stolberg die Königskrone von Preußen, hinter ihm Staatsminister Maybach das Reichsapfel, dann Staatsminister Friedberg das Reichssiegel, worauf Staatsminister Bötticher mit dem Kurhut die Reize zur Rechten schloß. Links zur Häupten stand Staatsminister v. Pattkammer mit dem Reichsscepter, worauf der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf mit dem Reichsschwert folgte, Staatsminister Dr. Lucius mit der Krone des schwarzen Adlers und die Minister v. Gopler und v. Scholz mit dem Kurshwert die linke Reize beschloßen, an welche sich die Logen der Kaiserin, der Königin und sämtlicher anderen Fürstlichen anfügten. Die sämmtlichen General-Adjutanten, Kitzel-Adjutanten und die Deputationen der Regimenter, welche des hochseligen Kaisers Namen führen, standen am Fußende des Sarges. Der Sarg hatte sich geschlossen über dem Unvergoldnen, die Orgelkänge verbräunten, die Stoden schienen wieder an zu läuten und Punkt 12 Uhr schloßen sich die florumhüllten Thüren des Gotteshauses, um den toden Felden zur ewigen Schlummerstätte zu entlassen.

Welch ein Anblick! gegenüber dem Dom, überleben groß Thorwaldsens segnender Christus, umgeben von schwarzumhangenen Mätern und Tempeln, dahinter in endloser Reihe bis hinauf zum Brandenburger Thor eine schwarze Triumphsforte des Todes, eine Alee von schwarzumflorten Postamenten, auf denen Opferstalten gen Himmel flammten, Tempel, Baldachine mit elektrischen Leuchten, Kronen, schwarzbehängte Säulen, Harmonien zwischen den Uebergängen, Trauer am Himmel und Trauer auf der Erde, Trauer in der Menschlichen Herzen — o ergreifender Kaiser-

Die Luft erzittert vom dumpfen Trauergekläut, im Winde rauschten die schwarzumhüllten Fahnen, das hellere Licht fiel aus den florumhüllten Laternen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat Februar. Geboren. Am 1. Sohn dem Arbeiter Hans Jochim Orien in Sief. 1. Tochter dem Halbfuhrer Hans Jochim Sier. Wohnhof in Siefdorf. 9. Tochter dem Justen Jakob Dierhof in Sief. 9. Sohn dem Anbauer und Maurer Fritz Nikolaus Hirsch Burmeister in Langeloh. 12. Sohn dem Stellmacher Hans Peter Dettlow in Langeloh. 13. Uneheliches Kind männl. Geschlechts in Kronshorst. 20. Unehel. Kind männl. Geschlechts in Sief. Aufgeboren.

Am 25. Dienstknecht Jochim Hirsch Ernst Jochsen in Siefdorf mit der Dienstmagd Anna Maria Margaretha Seemann daselbst. Verheiratet.

Am 12. Tischler Friedrich Wilhelm Schacht in Langeloh mit der unverheirateten Catharina Maria Magdalena Siemen daselbst. Gestorben.

Am 15. Rentier Detlev Heinrich Schuldt in Kronshorst, 69 Jahre. 19. Hermann Friedrich Burmeister in Langeloh, 10 Tage. 23. Heinrich Friedrich August Orien in Sief, 23 Tage.

Anzeigen. Aufgebot.

Die Erben des am 17. März 1887 zu Ahrensburg verstorbenen Holzhändlers Johann Gustav Wall haben das Aufgebot der angeblich abhanden gekommenen, am 11. December 1878 von dem Zimmermeister Nemus Wall in Ahrensburg an den Zimmermeister Ferdinand Selbing in Wandsbeck ausgetheilten, durch Cessionacte vom 1. Februar 1883 an den verstorbenen J. G. Wall abgetretenen, auf dem jetzt dem Privatier Heinrich Moritz Anton Meyer gehörigen Grundbuch zu Ahrensburg bestehenden, Band I Blatt 162 Abthl. III Nr. 3 des Grundbuchs dieser Districts eingetragenen Obligation über 4000 Mk. nebst 5 % p. a. Zinsen beantragt.

Der Zubäher der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Freitag, den 15. Juni 1888, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumten Aufgebotsstermin seine Rechte wahrzunehmen und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls selbige auf ferneren Antrag der Exproprianten für kraftlos erklärt und die Post dem bereits gestellten Antrage gemäß im Grundbuch wird gelöscht werden.

Ahrensburg, den 6. März 1888. Königlich-Preussisches Amtsgericht. gez. Hellborn. Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Holzverkauf im Sachsenwald.

Am Mittwoch, den 21. März cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause:

- a. Rothholz: Nevier Aumühle, Bräcken 29 Am. Buch. Klob. Dedendorf, Dedendorf 2 Buch. Klob. Nothenbe, Steintamp 2 desgl. b. Brennholz: Aumühle, Wigg. Viert. 36 Buch. Klob. 7 Knüpp. 42 Viert. Klob. 20 Knüpp. Kl. Döhlenbe 127 Buch. Klob. 75 Knüpp. 380 Reis. Bräcken 715 Buch. Klob. 172 Knüpp. Kröppelsbagen, Brantborn 97 Buch. Klob. 9 Knüpp. 23 Eich. Knüpp. 120 Reis. 62 Viert. Klob. 148 Knüpp. Wohltorf, Schäferholz 2 Buch. Klob. 45 Viert. Klob. 15 Knüpp. Dedendorf, Dedendorf 30 Buch. Klob. Baustellen 69 Eich. Klob. 152 Reis. Nothenbe, Steintamp 113 Buch. Klob. 6 Knüpp. 62 Viert. Klob. 8 Knüpp. Brunstorf, Schwarze Niebe 15 Reis. Klob. Syherbedsbege 33 desgl. (H 0784b) Specielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Friedrichsruh, den 12. März 1888. Der Oberförster.



Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc. Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenhaft und discret aus. Provision 1/10 % Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Hotel „Waldburg“ Pension.

Am 1. Oster-Feiertage, Sonntag, den 1. April:

Grosser Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein Hermann Lampe. Anfang 6 1/2 Uhr.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich heute, 17. März, einen Laden mit fertigen Herren-Garderoben eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch, da ich eine große Auswahl zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen abzugeben im Stande bin. J. B.

Ein fertiger Herren-Anzug, feiner Stoff, 28 Mk., Confermanden-Anzüge, complet, 25 Mk., Herren-Hosen, feiner Stoff, 8 Mk., Englisch-Pederne Hosen 7 Mk. u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Starker Umsatz, kleiner Profit! Nur die Menge muß es bringen! Ergebenst

Rudolf Lange,

Schneidermeister, Bahnhofstraße, Ahrensburg.

Wilhelm I.

Deutscher Kaiser und König von Preußen. Ein Erinnerungsblatt. 16 Seiten Folio mit 28 Illustrationen. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Preis 50 Pf.

Vorrätig in E. Biese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Holz-Verkauf.

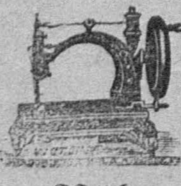
Am Freitag, den 23. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

- soßen im Nevier Beimoor ca. 43 Eich. Eichenstämmen (vorzögl. Ruzholz), 80 Raummeter Eichenkluftholz (darunter Ruzholz), 30 Raummeter Eichenknüppelholz, 9 " Buchenkluffholz, 4 " Buchenknüppelholz, 50 " Erlenbantoffelholz, 48 " Birkenknüppelholz, 100 Hausen Buch an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft am Büschhof. Ahrensburg, den 10. März 1888. Balle, Gutsinspector.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinsten Medicinal-Tokayer in 1/1 Fl. 2 Mk. 75 Pf., 1/2 Fl. 1 Mk. 50 Pf., 1/4 Fl. 75 Pf. Das beste Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Landwirthschaftlicher Verein zu Alt-Rahlstedt und Umgegend. Versammlung am Sonnabend, den 24. d. M., im Vereinslokale, Nachm. 3 Uhr.

Tagessordnung: Wahl von 2 Revisoren, Aufnahme neuer Mitglieder, Geschäftliches, wozu ergebenst einladet der Vorstand.



Singer = Nähmaschinen mit Verschluß für Mk. 75, unter Garantie, Handnähmaschinen versch. Systeme, sowie Handwerkermaschinen, Maschinenöl, Nähmaschinen-Nadeln, Nähgarne etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Manufacturwaaren-Handlung

August Mosehuus Ahrensburg Bramfeld

Beste Waare, gedruckten Staats zu Kleidern, Meter 50 Pf. Corsetts von Mk. 1,00 bis Mk. 7,00. Mützen von 10 Pf. bis zu den elegantesten, in großer Auswahl.

Abonnements-Einladung

Berliner Gerichts-Beitung

2. Vierteljahr 1888. 36. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringertlohns.

Das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich, ersehnt und erwartet als ein einigendes Band für die bisher in hemmender Rechtsverschiedenheit getrennten deutschen Stämme, liegt im Entwurf vor! Die Berliner Gerichts-Beitung wird fortfahren, dieses großartige Werk, welches das deutsche Volk auch im bürgerlichen Recht zu einem einheitlichen Volk machen und mit gewissenhafter Vorsicht auf notwendig erscheinende Abänderungen hinarbeiten. Unsere Leser werden in den Stand gesetzt werden, über das große Gesetzwerk selbstständig zu urtheilen.

Jeder Deutsche hat die dringendste Veranlassung, sich mit der neuen Gesetzgebung vertraut zu machen; denn wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer vor solchen Schäden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonnire auf die „Berliner Gerichts-Beitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen und Schriftstellern redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementpreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und haltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte.

Außer dem belehrenden juristischen Theil enthält die Berliner Gerichts-Beitung anerkannt musterhaften Briefkasten, in welchen jedem Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreier, eingehender Rath erteilt wird, ferner die besten neuesten Romane, die eigene belehrende und unterhaltende Feuilletons, eine politische Rundschau, Reichstags- und Landtagsberichte, Theater- und Kunstwert-Revisionen, Börsenberichte, Vermischte Nachrichten von nah und fern u. s. w.

Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gebiegenen unterhaltenden Theile der Berliner Gerichts-Beitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den wertvollsten sehr guten Romanen in Buchform aus unserm Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Beitung zum Abdruck gelangten, zwei Romane ganz kostenlos und bitten um sofortige Einfindung der Abonnements-Duittung für das 2. Vierteljahr 1888, um die beiden Romane in Buchform alsbald vollständig gratis abschicken zu können.

Probestummern der Zeitung werden auf Wunsch gefandt. Die Expedition der Berliner Gerichts-Beitung, W. Charlotten Str. 27.

Pomona.

Mitglieder d. Pomona les. Bureau: Hamburg die Pomonazeitung Nr. 3 Jgr. Johannisstr. 10.

Die geleseste Gartenzeitung — Auflage 36003! — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probestummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei Trovitsch & Sohn in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Kaiser Wilhelm I. — Einige Erfahrungen mit neuen Gemüthsarten. — Ausdehnung der Gärten (illust.). — Anbau von Frühkartoffeln. — Wie lange ich es an, um den ganzen Sommer hindurch grüne Erbsen zu haben? (illustriert). — Die Wiederherstellung vernachlässigter Pflanz: Spalierbäume (illust.). — Anpflanzen alter Obstbäume. — Blumenbeete (illust.). — Kultur der Musa. Ensete (illust.). — Rede des Gemeindevorstehers Vorwärts an die Deutschdörfer. — Garten-Mundschau. — Kleinere Mitteilungen. — Briefkasten. — Nachlese.

Wegen vorgerückter Saison soll mein Lager

Wollenwaaren

ausverkauft werden, worunter sich noch befindet ein Posten sehr hübscher Kopf- und Taillentücher, Hüllen, Kapotten für Damen und Kinder, Herren u. Damen-Westen, Unterzeuge etc., sowie ein kleiner Posten Tischdecken. H. Peemöller. Ahrensburg.

Wochen-Bericht.

Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hamburg, d. 15. März. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preis pro 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten Mk. 98-102 2. Qualitäten 95-98 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usage. fehlerhafte Hof-Schleswig. und Hofst. Bauer- 80-90 Galizische und ähnliche 65-75 Fimländische 70-80 Amerikanische 60-70

Stadt-Theater

Wandsbeck. Dienstag, 20. März 1888. (22. Abonnements-Vorstellung.) 22. Gesamt-Gaßspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Direction: Friedrich Erdmann. Zwischenaktmusik von der Kapelle des Hannov. Infanterie-Regiments Nr. 16. Dirigent: Stabskapellmeister C. Ludewig. Novität! Zum ersten Male: Novität!

Haben. Lustspiel in 3 Akten von Julius Hoffmann. Regie: Herr Gutbergh. Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben. Kassenpreise: Freudenlose 3 Mk., 1. Rang 1 Mk., Barquet (Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 40 Pf., 1/2 Dugend 20 Pf., zum 1. Rang 9 Mk., 1/2 Dugend 4 Mk., zum 2. Rang 5 Mk. Das geehrte Publikum wird gebittet, recht präcise zu erscheinen und die Vorstellung präcise 7 Uhr Anfang nimmt. W. A. Reiserer.

Gratulations-Karte

zur Confirmation in neuesten, feinsten Mäntel u. und reich der Ausführung empfiehlt billigst E. Ziese, Ahrensburg.

Hamburg-Altonaer Central Viehmarkt.

den 14. März. Hornviehhandel heute flau. Schafhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für hollstein. Weiden auf 18-19 Thlr., für Mittelwaare auf 18 Thlr. und für geringere Waare auf 15 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Wammel auf 55-60 Pfd., für mecklenb. Wammel auf 45-50 Pfd. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfd. pr. Pfd. Am Markt fanden Kinder und 193 Schafvieh, von denen 326 und 1 Stück unverkauft blieben. In den verfloffenen 7 Tagen verließ Schweinehandel mäßig für das Platzgebeizt wurden für Sengschweine Mk. 42, beste letzte schwere zum März Mk. 42, Mittelwaare 40-42, Saueen 38-40 und Ferkel Mk. 40-42 pr. 100 Pfd. — In der Zeit vom 7. März bis 13. März betrug die gesammte Schweinezufuhr 12 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde. In den verfloffenen 7 Tagen verließ befanden. In derselben Zeit wurden verkauft nach England 4500 Hammel und 40 Pferde, u. dem Süden 240 Kinder 650 Schweine. — Käsehandel mittelmäßig. Am Markt in den vorerwähnten 7 Tagen Stück. Rest blieben 40 Stück. Preise von bis 70 Pf. pro Pfund.